

Interview mit Stefanie Eichel

"Manchmal fließt auch eine Träne": Sofas auf Rädern schenken Lebensfreude

Stefanie, du bist zertifizierte Radfahrlehrerin und Initiatorin des Angebots am Standort Hannover. Was hat dich an „Radeln ohne Alter“ begeistert?

Mich hat die Idee begeistert, Mobilität zu verschenken. Menschen rausbringen und eine gute Zeit ermöglichen – das ist einfach stark. Es geht darum, niedrigschwellig unterwegs zu sein und Orte zu erreichen, die für die Passagiere sonst schwer zugänglich wären. Ich habe 2021 die bundesweiten Organisatorinnen kennengelernt. Zwei unfassbar sympathische, engagierte und mutige Frauen! Das hat mich inspiriert, selbst in Hannover aktiv zu werden.

Über den Verein anouvis e. V. werden in Hannover seit 2021 Rikscha-Fahrten ehrenamtlich angeboten. Wie lief der Start?

Wir konnten von Anbeginn viel bewegen. Über die Johanniter durften wir kostenneutral Fahrradrikschas nutzen. Und auch die Begeisterung von Ehrenamtlichen als Pilotinnen und Pilotinnen aktiv zu sein, war sofort stark.

Aber es gab auch eine Hürde: Wir mussten das Vertrauen von Einrichtungen und Angehörigen gewinnen, jemanden als Passagier in das „Sofa auf Rädern“ zu setzen. Das hat viel Zeit und Vertrauensarbeit gekostet, ist aber heute kein Thema mehr – jetzt läuft viel über Mundpropaganda.

Überraschend hat uns Corona sogar Rückenwind verliehen. Denn während viele Angebote und Kontaktmöglichkeiten ausfielen, waren die Rikscha-Fahrten im Freien sicher. Mit einem großen Sitzabstand zwischen Passagier und Pilot konnte man trotz Pandemie gemeinsam unterwegs sein. Nach Wochen ohne soziale Kontakte, sorgten die Fahrten für sehr viel Freude bei den Passagieren. Und das hat auch die Ehrenamtlichen ganz stark motiviert!

Erzähl mal über die Pilotinnen und Piloten – wie viele engagieren sich in Hannover und wer sind sie?

Unser Standort zählt 70 Ehrenamtliche. Jede und jeder gibt die Zeit, die man aufbringen kann. Ohne Druck und Verpflichtung. Mal bietet jemand drei Mal im Monat eine Fahrt an, mal einmal in drei Monaten. Die Aufgabe soll Spaß machen, ist aber auch verantwortungsvoll. Man muss fit sein und belastbar. Mobilitätseingeschränkte Menschen haben oft weitere Einschränkungen, zum Beispiel bei Demenz. Da braucht es kommunikative und empathische Fähigkeiten.

Unter uns gibt es viele Ehrenamtliche, die nach der Rente Zeit schenken. Es fahren aber auch jüngere Leute mit, ab etwa 30 geht es los. Selbstbewusstsein, Motivation und Durchsetzungskraft sind gefragt. Wir achten darauf, dass niemand allein mit einem Passagier unterwegs ist – es gibt immer Unterstützung und Austausch.

Und die Passagiere – wer fährt in den Rikschas mit?

Die meisten Passagiere sind Seniorinnen und Senioren aus Einrichtungen. Wir arbeiten mit dem Personal zusammen, das dafür sorgt, dass alles vorbereitet ist. Also die Passagiere

passend gekleidet und pünktlich zur Abholung sind. Denn wir sind keine Pflegekräfte, sondern begleiten.

Können auch Privatpersonen Radeln ohne Alter anfragen?

Familien organisieren oft eigene Ausflüge, die wir unterstützen. Wir fahren die Rikscha und die Kinder, Enkel oder Bekannte begleiten die Fahrt auf eigenem Fahrrad. Es gab auch schon richtige Geburtstagskorsos.

Begleitet ihr auch Alltagswege mit der Rikscha?

Nein. Wir fahren nicht zu Arztterminen oder zu Besorgungen. „Radeln ohne Alter“ ist Ehrenamt – und das soll den Passagieren und gleichwohl den Pilotinnen und Piloten Spaß machen. Wir schenken einfach Zeit, bringen Good Vibes und gute Gespräche, und das macht die Fahrten besonders.

Gibt es Ausfahrten, die dich besonders berührt haben?

Ich habe mehrmals eine 101-jährige Dame gefahren. Wir fuhren immer den gleichen Weg und auch die Geschichten, die sie mir erzählte, waren dieselben. Man lernt, liebevoll darauf einzugehen und den Moment mit der Passagierin zu genießen.

Jede Fahrt berührt! Die Ehrenamtlichen berichten, dass manchmal, wenn die Rikscha geparkt und der Tag zu Ende ist, auch mal eine Träne fließt. Da ist aber immer auch das Gefühl von Glück und Erfüllung.